

On the history and new layout of the Journal SUCHT: Old wine in new bottles?¹

► Gerhard Bühringer, Hans Watzl

Zur Geschichte und Neugestaltung der Zeitschrift SUCHT: Alter Wein in neuen Schläuchen?

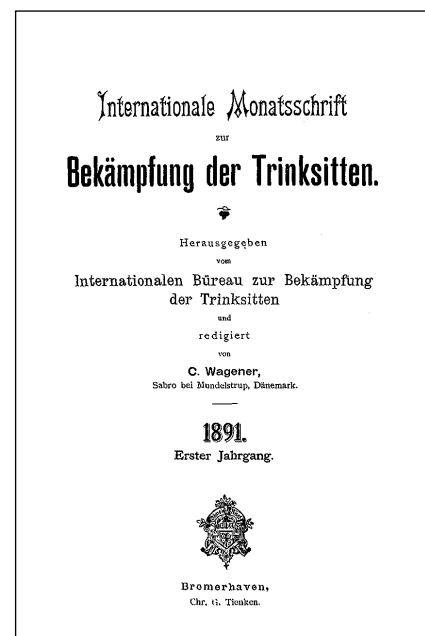
»Über die Behandlung des Alkoholismus«. Dies ist nicht etwa der Titel einer Publikation, auf die wir in diesem Heft besonders hinweisen möchten. Vielmehr wurde der Beitrag vor 110 Jahren von Auguste Forel (1893) in der »Internationalen Monatsschrift zur Bekämpfung der Trinksitten« veröffentlicht, der Vorläuferin der Zeitschrift SUCHT. In dieser Arbeit wird eine relativ präzise Erfolgskontrolle einer stationären Behandlungseinrichtung aus den Jahren 1890–1891 vorgestellt. Ehemalige Patienten, über die keine katamnästischen Informationen vorlagen, wurden als rückfällig eingestuft (entsprechend der etwa 100 Jahre später erstmals publizierten Standards der Deutschen Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie, 1985). Die Ergebnisse erinnern in verblüffender Weise an prognostische »Faustregeln« der letzten Jahrzehnte (je etwa 35% abstinent bzw. rückfällig und 30% gebessert).

Zum Zeitpunkt der Publikation des zitierten Artikels war die Zeitschrift bereits zwei Jahre alt. Sie wurde während des Internationalen Kongresses gegen den Alkoholmissbrauch in

Christiania (Dänemark) vom »Internationalen Büro zur Bekämpfung der Trinksitten« 1890 gegründet und erschien das erste Mal mit Heft 1 im Jahr 1891 (Abbildung 1). Vertreter des Internationalen Büros und Herausgeber waren Sørensen (Dänemark), Forel (Schweiz), Granfelt (Finnland), Fielden Thorp (England) und Tienken (Deutschland). Erster Redakteur war C. Wagener (Dänemark). Die Zeitschrift wurde im Chr. G. Tienken-Verlag in Bremerhaven verlegt. Der Umfang betrug etwa 350–400 Seiten pro Jahrgang. Der Redakteur wurde von einem Beirat von etwa 50 Personen aus ganz Europa unterstützt, einer Gruppe von engagierten Laien und Fachleuten. Publiziert wurde überwiegend in Deutsch, gelegentlich in Englisch und Französisch. Was für eine europäische Perspektive am Ende des 19. Jahrhunderts, im Zeitalter der zunehmenden Betonung nationaler Interessen! 1894 übernimmt Herrmann Blocher aus Basel die Funktion des verantwortlichen Redakteurs, der Verlag wechselt ebenfalls nach Basel.

Die Gründer der Zeitschrift gehörten der Abstinenzbewegung an und forderten diese nicht nur für Alkoholabhängige in Behandlung, sondern für die gesamte Bevölkerung. Ihre Überzeugungen wurden durchaus radikal und kompromisslos vorgetragen. Es

Abbildung 1:
Titelblatt der Erstausgabe



1 English version see p.12

wird immer wieder über erhebliche Konflikte mit der Mäßigkeitsbewegung über die richtige Zielsetzung und Strategie zur Verringerung alkoholbezogener Probleme berichtet.

Aus der Zielsetzung ergibt sich auch der Themenschwerpunkt der frühen Jahrgänge bis zum Ende des Ersten Weltkrieges: Im Vordergrund stehen epidemiologische Beiträge über das Konsumverhalten in verschiedenen Ländern, über den Zusammenhang von Konsumumfang und schädlichen gesundheitlichen Auswirkungen sowie über gesundheitspolitische und rechtliche Strategien zur Erreichung einer bevölkerungsweiten Abstinenz. Es gibt nur wenige Arbeiten zur Therapie, und noch viel weniger zur Prävention im Sinne der Nachfragereduzierung. Allerdings zeigt sich auch in diesem Bereich, dass unsere heutigen Ansätze so neu nicht sind. Zum Beispiel schreibt Juliusburger (1902) einen Beitrag mit dem Titel: »Was kann die Schule im Kampf gegen den Alkohol thun?«

1902 erfolgt der erste Namenswechsel der Zeitschrift in: »Internationale Monatsschrift zur Erforschung des Alkoholismus und Bekämpfung der Trinksitten«. Die Änderung reflektiert das in den Beiträgen erkennbare stärkere Interesse an wissenschaftlichen Themen, im Vergleich zur früher überwiegenden Betonung der Abstinenzbewegung. Mitglieder des Beirats sind jetzt bekannte Wissenschaftler wie Ernst Bleuler (Zürich) und Emil Kraepelin (München).

1919 endet die erste Periode der Zeitschrift mit Jahrgang 29. Es findet sich kein Hinweis auf die Einstellung, doch zeigen sich bereits die Vorboten der Krise. Der letzte Jahrgang hat nur noch 135 Seiten, die zwölf Hefte wurden in vier Ausgaben zusammengefasst. Die wirtschaftliche Not in Deutschland nach Ende des Ersten Weltkriegs bedroht die Finanzierung der Zeitschrift und der unterstützten Organisationen, wie etwa des »Vereins abstinenter Ärzte des Deutschen Sprachgebiets«. Holitscher, der Geschäftsführer des Vereins, be-

schreibt im letzten Heft (9–12) die wirtschaftlichen Probleme. Er beklagt aber auch die fehlende Unterstützung des Abstinenzgedankens durch die Mitglieder, bedingt durch die Beschäftigung mit aktuell wesentlich dringenderen Problemen wie Hunger und Unterernährung, Wohnungsnot, Witwen- und Waisenfürsorge (Holitscher, 1919a). Möglicherweise spiegelt sich in dieser Entwicklung auch die drastische Verringerung der Alkoholprobleme während des ersten Weltkrieges. Wie Emil Kraepelin in seinen Lebenserinnerungen beschreibt, nahm durch den Lebensmittelmangel und die kriegsbedingte Produktions- und Handelssteuerung (z. B. nur noch Dünnbier) im Deutschen Reich die Verfügbarkeit von Alkohol drastisch ab. Damit verringerte sich die Zahl der Alkoholabhängigen so sehr, dass die erste oberbayerische Trinkerheilstätte geschlossen und in ein Heim für verwahrloste Mädchen umgewandelt werden musste. Die Ziele der Abstinenz- und Mäßigkeitsbewegungen waren damit erreicht; allerdings auf eine ungewollte und drastische Art.

1919 finden sich in der Zeitschrift allerdings noch zwei interessante Beiträge: Der Erste befasst sich mit heute wieder aktuellen Überlegungen zur Errichtung eines »Alkoholforschungsinstitutes« (Holitscher, 1919b). Der Autor gibt eine Diskussion auf der Mitgliederversammlung des »Vereins abstinenter Ärzte des deutschen Sprachgebietes« im Jahr 1918 wider. Vor Allem werden die Bedenken von Kraepelin (dem damaligen Vorsitzenden des Vereins) dargestellt. Er ist der Meinung, dass für eine umfassende Alkoholforschung zahlreiche Fachdisziplinen notwendig seien, und er bezweifelte, dass für diese Fachdisziplinen genügend hervorragende Wissenschaftler zur Verfügung ständen, da diese jeweils nur einen kleinen Bereich ihres Fachgebietes bearbeiten könnten. Diese Argumentation wurde 70 Jahre später nahezu wörtlich von Hanns Hippus, einem Nachfolger Kraepelins, bei einem Experten-Hearing zum gleichen Thema im Bundes-

ministerium für Gesundheit vorgebracht. Auch die Diskussion um ein nationales Suchtforschungsinstitut hat somit eine fast 100-jährige Geschichte.

Der zweite erwähnenswerte Beitrag ist ein übersetzter Nachdruck aus dem »British Journal of Inebriety« (dem Vorläufer von ADDICTION), dort erschienen im Juli 1918. Sullivan untersucht die Auswirkungen des damals üblichen Alkoholkonsums während der Arbeitszeit, insbesondere bei Personen mit schwerer körperlicher Arbeit. Seine Untersuchungen sind von der methodischen Seite her erstaunlich aufwändig und durchdacht. Unter anderem versucht er die subjektiven Erwartungen des Probanden in Hinblick auf die positive Wirkung des Alkohols dadurch von den objektiven Auswirkungen zu trennen, dass er den Getränken intensive Geschmacksstoffe beimengte, so dass die Versuchspersonen nicht mehr erkennen konnten, ob sie ein alkoholphaltiges oder alkoholfreies Getränk zu sich nahmen. Er kommt zu dem Ergebnis »... dass der Alkohol keinen objektiven Effekt auf die Muskelarbeit habe, dass er weder als Reiz- noch als Depressionsmittel auf die Muskelenergie wirke« (1919, Seite 55). Weiterhin berichtet er über die Ergebnisse zu den subjektiven Auswirkungen des Alkohols und zeigt, dass die positive Wirkung stärker bei extrem schwerer körperlicher Arbeit empfunden werde und dass das Gefühl der subjektiven Arbeitssteigerung nach zwei bis drei Stunden nachlasse mit dem Wunsch, erneut Alkohol zu konsumieren. Er analysiert auch die Auswirkung des Alkoholkonsums auf die Nahrungsmittelaufnahme (alkoholische Getränke waren zur damaligen Zeit in England preiswerter als Lebensmittel) sowie die Risiken der Entwicklung eines chronischen Alkoholmissbrauchs.

Nach 2-jähriger Unterbrechung erscheint die Zeitschrift wieder ab 1922 (Jahrgang 30). Der Seitenumfang beträgt wie früher etwa 300 Seiten, allerdings jetzt mit sechs Heften pro

Jahr. Vieles hat sich verändert: Die Zeitschrift erscheint im Eigenverlag des »Internationalen Büros zur Bekämpfung des Alkoholismus«, die Schriftleitung liegt bei R. Hercod (beide Lausanne). Titel, Inhaltsverzeichnis, Rubrikangaben und Hinweise an die Leser sind durchgängig dreisprachig (Deutsch, Englisch und Französisch). Der neue – dritte – Titel lautet (in dieser Reihenfolge): »Revue Internationale contre l'alcoholisme / Internationale Zeitschrift gegen den Alkoholismus / International Review against alcoholism«. In einem Editorial werden gleichberechtigt als neue Zielsetzungen die wissenschaftliche Berichterstattung sowie die »Alkoholbekämpfung« genannt. Deutschsprachige Beiträge sind noch leicht in der Mehrheit, doch der Anteil von Veröffentlichungen in Englisch, Französisch und gelegentlich in Italienisch ist sehr viel höher als früher. Erstmals werden englische und französische Zusammenfassungen deutscher Beiträge veröffentlicht.

Interessant aus der Zeit nach der ersten Neugründung ist ein Beitrag von Vogel (1923), in dem er den zunehmend heftigeren Streit zwischen den Ärzten wiedergibt, die Abstinenz für die gesamte Bevölkerung vertreten, und denjenigen, die einen massigen Konsum unterstützen. Der Autor setzt sich insbesondere mit einigen Fachkollegen auseinander, die in der »Deutschen Weinzeitung« sehr positive Äußerungen über den Wein genuss veröffentlichten, teilweise in »... lyrischen Ergüssen mit Zitaten vom Rhein und Wein ...« (Seite 205). Auch das kommt uns heute noch bekannt vor.

1927 gibt das »Internationale Büro zur Bekämpfung des Alkoholismus« die Verlagsaufgaben an den Neuland-Verlag (damals Berlin) ab, der heute noch die Zeitschrift vertreibt. 1932 wird Dr. Gabriel (Wien) zusätzlich in die Redaktion aufgenommen. 1934 (42. Jahrgang, Heft 2) ändert die Zeitschrift erneut ihren Titel und lautet jetzt: »Forschungen zur Alkoholfrage«. Der bisherige Haupttitel wird

zum Untertitel, allerdings mit der Ergänzung »Internationale wissenschaftliche Zeitschrift ...«.

Allmählich zeigen sich die Vorboten eines dunklen Kapitels deutscher Geschichte und Wissenschaft. Unter dem neutralen Thema »Alkohol und Keimschädigung« werden in Heft 1 (1934) in zahlreichen Beiträgen enge Zusammenhänge zwischen dem Kampf gegen den Alkohol und der Förderung der Rassenhygiene hergestellt. Fetscher (1934) schließt aus seinen Untersuchungen über die Delinquenz in Trinkerfamilien: »Damit wird die Alkoholgegnerschaft zu einem notwendigen Teilgebiet der Rassenhygiene« (S. 35) und Neubert-Hellerau schreibt im gleichen Band, dass die Zeit der »objektiven Wissenschaft« zu Ende gehe, und dass sich aus der Arbeit der Pathologen und Zellforscher unter anderem als Forderung ergebe: »Die Alkoholiker von der Fortpflanzung ausschließen« (1934, S. 21).

Gläß analysiert das neue »Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses« und plädiert bei der Interpretation des Begriffes »schwerer Alkoholismus« für eine eher geringe Schwelle für die Sterilisation. (Gläß, 1934a, S. 186) Der gleiche Autor, der noch eine wichtige Rolle für die Zeitschrift spielen wird (1935: Mitglied der Schriftleitung, dann Hauptschriftleiter bis 1943; 1955: Mitherausgeber), beschreibt die Vorteile der ersten Phase der Gleichschaltung aller Abstinenz- und Mäßigkeitsverbände in der »Reichsfachgemeinschaft zur Bekämpfung des Alkoholismus« (Gläß, 1934b). Die bisherigen Verbände bleiben zunächst noch bestehen, aber unter zentraler Kontrolle und Steuerung des Reichsministers des Inneren. 1939 wird in einer zweiten Phase die »Reichsstelle gegen die Alkohol- und Tabakgefahren« unter der Leitung von Reichsgesundheitsführer Staatssekretär Dr. Conti gegründet. Parallel dazu werden die freien Verbände aufgelöst, die Aktivitäten im »Deutschen Bund zur Bekämpfung der Alkoholgefahren« zusammengefasst und eben-

falls unter die Kontrolle der Reichsstelle gestellt (Gläß, 1941). Die Förderung der Abstinenz in Bezug auf Alkohol- und Tabakkonsum wird vollständig unter die politische Zielsetzung des Nationalsozialismus und der »... Erhaltung und Stärkung der deutschen Wehrkraft« (Aufruf Dr. Conti) gestellt.

Die wirtschaftliche Krise und der erneute Bedeutungsverlust der Zeitschrift zeigen sich bald: Die letzten Ausgaben 1941 bis 1943 umfassen nur noch etwa 120 Seiten, die ursprünglich sechs Hefte pro Jahrgang werden auf vier reduziert, und teilweise gemeinsam publiziert. Die Beiträge beschränken sich nahezu ausschließlich auf Arbeiten über Alkoholgesetzgebung, Jubiläen von Organisationen, Geburtstage von Kollegen sowie über wenig bedeutsame Alkoholverkaufsziffern und epidemiologische Daten. 1943 wird die Zeitschrift erneut eingestellt (51. Jahrgang).

Nach einer langen Pause von elf Jahren erscheint die Zeitschrift 1955 (Jahrgang 1) unter dem fünften Titel »Suchtgefahren«. In der ersten Ausgabe betonen die Herausgeber, dass sie die Zeitschrift in der Tradition der 1943 eingestellten Vorgängerin fortsetzen wollen. Herausgeberin ist jetzt die Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren (Hamm), vertreten durch die Herren Baumeister (Freiburg), Gläß (Frankfurt am Main), Müller (Gifhorn) und Schröder (Berlin). Erster Redakteur ist der Hauptgeschäftsführer der DHS, Hans Seidel. Die Zeitschrift erscheint zunächst vierteljährlich mit etwa 120 Seiten pro Jahrgang, später zweimonatlich mit 400 Seiten, allerdings nur noch in deutscher Sprache. Die europäische und internationale Orientierung ist vollständig weggefallen. Auch in dieser Zeitschrift zeigt sich, wie in vielen Nachkriegsaktivitäten, die personelle Verquickung der verantwortlichen Personen mit dem Nationalsozialismus: Dr. Theo Gläß, einer der Herausgeber der Zeitschrift nach dem Krieg, ist der gleiche Autor und Hauptschriftleiter, der in der Vorgän-

gerzeitschrift die oben zitierten Beiträge verfasst hat.

Die neue Zeitschrift führt zunächst die Schwerpunktsetzung der ursprünglichen Gründung von 1891 fort, nämlich mit Betonung eines »bevölkerungsbezogenen Ansatzes« in Hinblick auf die Reduzierung der Alkoholproblematik. Dies spiegelt sich auch in den Themen der ersten Jahre wieder. Doch allmählich nehmen die Beiträge zur Therapie von alkohol- und tabakbezogenen Störungen zu. Sehr modern klingt eine der allerersten Veröffentlichungen mit dem Titel »Die medikamentöse Unterstützung von Tabak- Entwöhnungskuren« (Lickint, 1955). Bereits damals findet sich dort der Begriff »Substitutions-Therapien«, auch wenn darunter etwas anderes als heute verstanden wurde: Zum Vorschlag kamen Goldregen, Stechginster sowie Lobelinum phosphoricum (S. 20).

1990 findet die letzte große Veränderung vor der jetzigen Überarbeitung statt. Mit Jahrgang 37 erhält sie einen neuen sechsten Titel: SUCHT- Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis. Zweite Herausgeberin wird die »Deutsche Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie e. V.«. Die Redaktion besteht erstmals überwiegend aus Wissenschaftlern. Das Konzept wird im Hinblick auf wissenschaftliche Standards vollständig überarbeitet, um modernen Ansprüchen an Fachzeitschriften zu genügen. Der Kampf gegen den Alkoholkonsum in der Bevölkerung wird in der Konzeption der Zeitschrift aufgegeben.

Dieser kurze und subjektive Exkurs durch die Geschichte der Zeitschrift, der Gründer und Herausgeber, der Themenschwerpunkte und der zweimaligen, kriegsbedingten Unterbrechungen kann lediglich einen ersten Eindruck über die Entwicklung unserer Fachzeitschrift vermitteln. Diese Entwicklung ist einerseits eng mit den Fortschritten in der Forschung zum Substanzmissbrauch verbunden, andererseits hat sie aber auch die öffentliche Meinung und die Gesundheitspolitik über Jahrzehnte zu die-

sem Thema stark beeinflusst, und ist umgekehrt von der Politik zumindest phasenweise für kriminelle Zweckmissbraucht worden. Die wissenschaftliche Analyse der hier nur beispielhaft wiedergegebenen Ereignisse steht noch aus.

112 Jahre Geschichte der Zeitschrift SUCHT! Viele frühe Grundsätze der Zeitschrift haben sich überholt. Wir achten heute auf eine strikte Trennung zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen, ihrer Interpretation sowie den praktischen Schlussfolgerungen. Zusätzlich zur Angebotsreduktion hat die Nachfragereduktion deutlich an Bedeutung gewonnen: Präventive und therapeutische Interventionen und ihre Erforschung spielen eine sehr viel größere Rolle als damals. Dennoch sind 112 Jahre Geschichte auch ein Erbe, mit dem wir sorgfältig umgehen sollten. Innovative Ideen, eine Plattform für den wissenschaftlichen Diskurs, die Unterstützung der Gesundheitspolitik durch die Analyse verschiedener Optionen und ihrer Auswirkungen sind Aspekte, die wir bewahren und weiterentwickeln sollten. Dazu gehört auch das damalige hohe Engagement des Einzelnen und der Fachgesellschaften, die Zeitschrift aktiv zu unterstützen sowie nicht nur für die Erweiterung der eigenen Publikationsliste zu sorgen, sondern auch für die Umsetzung der Erkenntnisse in die Praxis der Gesundheitsversorgung.

Mit Staunen sehen wir in den frühen Jahrgängen der Zeitschrift, wie vor 100 Jahren wissenschaftliche und gesundheitspolitische Beiträge aus vielen europäischen Ländern veröffentlicht und rezipiert wurden. Bereits ein Jahr nach Ende des ersten Weltkrieges erschien wieder – wie oben erwähnt – ein Beitrag aus England. Blättert man dagegen in den Heften der ersten Jahrzehnte nach dem zweiten Weltkrieg, wirkt der Niedergang des wissenschaftlichen Niveaus und die provinzielle Verengung des Informationsaustausches bedrückend.

Wir dürfen nicht die dunklen Sei-

ten unseres Forschungsgebietes und unserer Zeitschrift in Deutschland vergessen. Im Namen der Wissenschaft und mit aktiver Unterstützung von Fachkolleginnen und Fachkollegen wurden Menschen mit substanzbezogenen Problemen »zur Sicherstellung der Rassenhygiene« verfolgt, drangsaliert, zwangsweisen Sterilisationen unterzogen und auch zu Tode gebracht.

112 Jahre Geschichte zeigen, dass vieles tatsächlich »alter Wein« ist. Nach wie vor beschäftigen wir uns in der Praxis wie in der Forschung mit vier zentralen Herausforderungen: (1) Wie kann man die Inzidenz substanzbezogener Störungen in der Bevölkerung reduzieren und welche Rolle spielen dabei angebotssteuernde Maßnahmen, (2) wie motiviert man Personen mit substanzbezogenen Störungen, eine Behandlung möglichst frühzeitig aufzusuchen, (3) diese Behandlung planmäßig und erfolgreich abzuschließen und die angestrebten Veränderungen zu erreichen, sowie (4) die erzielten Veränderungen langfristig aufrechtzuerhalten?

Allerdings verfügen wir heute über mehr als nur »neue Schläuche«. Die Forschungsmethodologie hat sich dramatisch verbessert, präventive und therapeutische Interventionen wurden professionalisiert und differenziert. Es ist das Ziel der Zeitschrift und der Mitglieder der Redaktion, auch in Zukunft eine Plattform zu sein für die Publikation innovativer Forschung, fachlicher und gesundheitspolitischer Kontroversen sowie von Strategien und Beispielen für die Umsetzung wissenschaftlichen Wissens in die Praxis der Gesundheitspolitik und Gesundheitsversorgung.

Gerhard Bühringer
Chefredakteur

Hans Watzl
Stellvertretender Chefredakteur

Literatur

- Deutsche Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie e. V. (Hrsg.) (1985). *Standards für die Durchführung von Katamnesen bei Abhängigen*. Freiburg: Lambertus
- Fetscher, R. (1934). Über kriminelle Trinkfamilien, *Internationale Zeitschrift gegen den Alkoholismus*, 42 (1), 24–36.
- Forel, A. (1893). Über die Behandlung des Alkoholismus. *Internationale Monatsschrift zur Bekämpfung der Trinksitten*, 3 (6), 161–167.
- Gläß, T. (1934a). *Die neue deutsche Gesetzgebung und die Alkoholfrage. Forschungen zur Alkoholfrage*, 42 (5), 185–190
- Gläß, T. (1934b). *Zum Stand der alkoholgegnerischen Arbeit in Deutschland. Forschungen zur Alkoholfrage*, 42 (3), 97–108
- Gläß, T. (1941). *Deutsche Arbeit gegen die Alkoholgefahren. Forschungen zur Alkoholfrage*, 49 (1–2), 1–15.
- Holitscher, A. (1919a). Vereinsnachrichten. *Internationale Monatsschrift zur Erforschung des Alkoholismus und Bekämpfung der Trinksitten*, 29 (9–12), 131–135.
- Holitscher, A. (1919b). Zur Frage der Errichtung eines Alkoholforschungsinstituts. *Internationale Monatsschrift zur Erforschung des Alkoholismus und Bekämpfung der Trinksitten*, 29 (1–2), 27–29.
- Juliusburger, O. (1902). Was kann die Schule im Kampf gegen den Alkohol thun? *Internationale Monatsschrift zur Erforschung des Alkoholismus und Bekämpfung der Trinksitten*, 12 (3), 87–88.
- Lickint, F. (1955). Die medikamentöse Unterstützung von Tabak-Entwöhnungskuren. *Suchtgefahren*, 1 (1), 18–26.
- Neubert-Hellerau, R. (1934). Welche Verpflichtungen legen die wissenschaftlichen Erkenntnisse über Alkohol und Rassengesundheit dem Arzte auf? *Internationale Zeitschrift gegen den Alkoholismus*, 42 (1), 20–24.
- Sullivan, W. Ch. (1919). Industrie-Alkoholismus. *Internationale Monatsschrift zur Erforschung des Alkoholismus und Bekämpfung der Trinksitten*, 29 (3/4), 500–60.
- Vogel, M. (1923). Die Stellung der Ärzte zur Alkoholfrage. *Internationale Zeitschrift gegen den Alkoholismus*, 31 (4), 203–206.

Gerhard Bühringer, Hans Watzl

On the History and new Layout of the Journal SUCHT: Old Wine in New Bottles?

»Über die Behandlung des Alkoholismus« [On the treatment of alcoholism]. This is not the title of an article in this issue to which we want to call your attention. Rather, this article was published 110 years ago by Auguste Forel (1893) in the »Internationalen Monatsschrift zur Bekämpfung der Trinksitten« [International Monthly Journal for the Fight Against Drinking Practices], the predecessor of the journal SUCHT. In this article the author presents relatively precise outcome data for 1889–1891 from an inpatient treatment centre. Former patients on whom no current information was available were designated as having relapsed (according to the Documentation Standards of the German Society for Addiction Research and Addiction Practice, which were published about 100 years later, in 1985). The results correspond amazingly well to typical treatment outcomes from the last decades (approximately 35 % each abstinent or relapsed and 30 % improved).

When this article was published, the Journal was already two years old. It had been founded in 1890 by the International Office for the Fight Against Drinking Practices during the International Congress Against Alcohol Abuse in Christiania, Denmark, and the first issue appeared in 1891 (Figure 1; see German version, p.8). The representatives of the International Office and Editors of the Journal were Sörensen (Denmark), Forel (Switzerland), Granfelt (Finland), Fielden Thorp (Great Britain) and Tienken (Germany). The Editor-in-Chief was C. Wagener (Denmark), and the Journal was published by the Chr. G. Tienken Publishing Company in Bremerhaven (Germany). About 350 to 400 pages were published in one annual volume. The editor was supported by an editorial advisory board of about

50 persons from the whole of Europe, who were experts in the field or committed laypersons. Publication was predominantly in German, but occasionally in English or French. What an European perspective this was at the end of the 19th Century, during a period of increasing emphasis on national interests! Hermann Blocher from Basel (Switzerland) took over the editorship in 1894, and the publishing company was likewise changed to one in Basel.

The founders of the Journal were members of the abstinence movement, who fought for abstinence not only in the treatment of alcohol dependence, but also for the entire population. Their convictions were absolutely radically and uncompromisingly carried forward. The Journal reported time and again considerable conflicts with the temperance movement on the right objectives and strategies to reduce alcohol-related problems.

The mission of the Journal explains the focal points of the early issues until the end of the First World War: Priority was given to epidemiological contributions about the extent of consumption in different countries, the relationship between the amount of use and negative health consequences, as well as health-political and legal strategies to achieve abstinence in the population at large. There are only a few articles about treatment and still fewer about prevention in the sense of demand reduction. But our current ideas in the field are also not so new. For example, Juliusburger (1902) wrote a paper entitled, »Was kann die Schule im Kampf gegen Alkohol tun?« [What can be done in the schools in the fight against alcohol?].

The first change of the title of the journal took place in 1902: *Internationale Monatsschrift zur Erforschung des Alkoholismus und Bekämpfung der Trinksitten* [International Monthly Journal of Research on Alcoholism and the Fight Against Drinking Practices]. The new title reflects a stronger interest in scientific issues, compared

to the earlier dominance of the fight for the abstinence movement. Renowned scientists like Ernst Bleuler (Zurich) and Emil Kraepelin (Munich) became new members of the advisory board.

The first period of the Journal ended in 1919 with Volume 29. There is no editorial comment about the discontinuation, but early clues about the crisis can be seen: The last Volume has only 135 pages, and the 12 issues were combined into four distributions. The economic exigency in Germany at the end of the First World War threatened the financing of the Journal and the supporting organisations, such as the »Verein abstinenten Ärzte des Deutschen Sprachgebietes« [Society of Abstinent Medical Professionals in German-Speaking Regions]. Holitscher, the secretary of the Society, describes the economic problems in the last issue (9–12). He also deplored the lack of support for the abstinence movement by the members, caused by substantially more pressing problems such as hunger and malnutrition, a shortage of housing, and welfare services for widows and orphans (Holitscher, 1919a). Possibly this development is also a consequence of the dramatic reduction in alcohol problems during World War I. Emil Kraepelin describes in his memoirs that the availability of alcoholic beverages decreased significantly in Germany, caused by a lack of food as well as by the production and trade control system imposed during the war (e.g. only light beer was available). This reduced the number of alcohol-dependent people to such an extent that the first treatment centre in Upper Bavaria had to be closed and was converted into a hostel for neglected young girls. Thus, the targets of the abstinence and temperance movement groups had been reached, but in a tragic and unwanted way!

There are, though, two interesting contributions in 1919: The first one concerns the establishment of an alcohol research centre (Holitscher, 1919b), a topic that is still current to-

day. The author gives an account of a discussion during the general assembly of the »Society of Abstinent Medical Professionals« in 1918. He primarily describes the reservations of Kraepelin (the former president of the association). He had the opinion that many academic disciplines would be necessary to carry out alcohol research, and he doubted that enough outstanding scientists would be available for such positions, because they could devote only a small part of their work to scientific pursuits. 70 years later this argument was repeated literally by Hanns Hippus, one of the successors of Kraepelin, on the occasion of an expert hearing on the same topic, organised by the German Federal Ministry for Health. So the discussion about founding a national addiction research centre also has a history of nearly 100 years.

The second publication worth mentioning is a translated reprint from the British Journal of Inebriety (the predecessor of Addiction), which originally appeared in July 1918. Sullivan studied the consequences of regular alcohol use in the work setting, which at that time was typical behaviour, especially among workers performing hard manual labour. His studies were methodologically astonishingly sophisticated. Among other things, he tried to separate the subjective expectations about the positive consequences of alcohol from the objective consequences. He mixed alcoholic beverages with strong-tasting ingredients, so that the study participants could not detect whether they had an alcoholic beverage or the same beverage without alcohol (the control group). He concludes »...that alcohol has no objective effect on manual work, that it neither improves nor reduces muscular energy« (1919, p. 55). Later on he reports results about the subjective consequences of alcohol use, demonstrating that the positive consequences of alcohol are felt more strongly during hard manual labour, but that the feeling of subjective improvement in performance diminishes after two-

to-three hours, combined with the desire for further alcohol intake. He also analysed the effects of alcohol use during work on nutrition (in Britain at that time alcoholic beverages were cheaper than food), as well as the risks of developing chronic alcohol abuse.

After a two-year break the Journal again appeared from 1922 (Vol. 30) onwards. Like previously, about 300 pages were published in one annual volume, but now bimonthly. Many other things were changed: The Journal now appeared as an in-house publication of the International Temperance Bureau, R. Herod is the editor (Lausanne). The title, table of contents, columns, and notices for readers were generally printed in three languages (German, English and French). The new (third) title was (in this order): »Revue Internationale contre l'alcoholisme« / »Internationale Zeitschrift gegen den Alkoholismus« / »International Review Against Alcoholism«. In one editorial, scientific reporting and the fight against alcohol were named as equally important goals of the Journal. German-language contributions were slightly in the majority, but the proportion of publications in English and French, and occasionally in Italian, was much higher than previously. For the first time, there were English and French abstracts of German papers.

Interesting coming from that time period is a publication by Vogel (1923), in which he described the increasing passionate controversy between those doctors who supported abstinence for the entire population and those who argued for moderate consumption. In particular, the author took issue with some colleagues who in the »Deutsche Weinzeitung« [German Wine Newspaper] had published very positive statements about the benefits of wine, partly in »...lyric effusions with quotations from the Rhein und Wein [Rhine and wine]« (p. 205). This argument is still familiar to us today.

In 1927, the International Temperance Bureau handed over publica-

tion responsibility to the Neuland Publishing Company (located at that time in Berlin), which continues to have this responsibility today. Additionally, in 1932 Dr. Gabriel (Vienna) assumed the editorship. In 1934 (Vol. 42, Issue 2) the Journal once again changed its title, this time to »Alcohol Studies«. The former title now became a subtitle, but was enhanced to »International Scientific Review...«

Gradually, harbingers of a dark chapter in German history and science appeared. In Issue 1 (1934), under the neutral title »Alcohol and Germ Poisons«, many contributions described the close connection between the fight against alcohol and the promotion of eugenics. Fetscher (1934) concluded from his investigation of the delinquency and drunkenness in families: »The fight against alcoholism is a necessary part of eugenics« (p. 35), and Neubert-Hellerau in the same issue wrote that the time of »objective science« has come to an end, and that on the basis of the work of pathologists and cell researchers, among others, we are obliged to demand »Alcoholics must be excluded from procreation« (1934, p. 21).

Gläß analysed the new »Law for the prevention of descendants affected by hereditary disorders« (1933) and pleaded that the term »heavy alcoholism« be interpreted to mean a lower threshold for sterilization (Gläß, 1934 a, p. 186). The same author, who would yet play an important roll in the Journal (1935: Member of the Editorial Board, later Editor-in-Chief; 1955: Co-publisher) described the advantages of the first phase of conformity of all abstinence and temperance organisations to the »Reichsfachgemeinschaft zur Bekämpfung des Alkoholismus« [Empire Community for the Fight Against Alcoholism] (Gläß, 1934b). The previous organisations were still in existence, but under the central control of the Minister of the Interior. In 1939, in a second phase, the »Reichsstelle gegen die Alkohol- und Tabakgefahren« [Empire Office Against the Dangers of Alcohol

and Tobacco] was founded under the direction of the Health Ministry Secretary of State Dr. Conti. The previously independent non-governmental organisations were eliminated, and the activities were concentrated in the new »Deutscher Bund zur Bekämpfung der Alkoholgefahren« [German League Against the Danger of Alcohol] and also put under the control of the Empire Office (Gläß, 1941). Through these activities, the promotion of alcohol and tobacco abstinence was totally subordinated to the political objectives of national socialism and the »...preservation and stabilisation of the German military strength« (announcement of Dr. Conti).

Once again the economic crisis and the loss of scientific relevance of the Journal were apparent: The last volumes of 1941–1943 included only about 120 pages, the original six annual issues were reduced to four and partly published together. The contributions are almost exclusively limited to topics such as alcohol-related legislation, anniversaries of organisations, birthdays of co-workers and uninspiring epidemiological alcohol-consumption data. The second period of the Journal ended in 1943 with Vol. 51.

After a long, 12-year hiatus, the Journal appeared in 1955 under the fifth title »Suchtgefahren« [Dangers of Addiction]. In the first issue, the publishers stressed that they wanted the Journal to continue in the tradition of its 1943 progressive predecessor. The publisher was now the »Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren« [German Council on Addiction Problems], represented by Baumeister (Freiburg), Gläß (Frankfurt am Main), Müller (Gifhorn) und Schröder (Berlin). The first editor was Hans Seidel, the managing director of the DHS (German Council on Addiction Problems). At first, the Journal appeared quarterly, with about 120 pages per volume but later bimonthly with about 400 pages, but only in German. The European and international orientation had ceased com-

pletely. Also in the Journal, as in many other post-war activities, one can see the close alignment between the publishers and the people in authority from the national socialism. Dr. Theo Gläß, one of the publishers of the Journal after World War II, is the same author (and editor-in-chief) who published in earlier volumes and whose contributions are cited above.

First of all, the new Journal continues the conceptual emphasis set during the original founding in 1891, namely, the public health viewpoint of reducing the prevalence of alcohol problems in society. This concept is also reflected in the topics of the first years. But gradually the contributions on the treatment of alcohol- and tobacco-related disorders increased. One of the very first papers sounds very modern with the title »Die medikamentöse Unterstützung von Tabak-Entwöhnungskuren« [Pharmaceutical support for the treatment of nicotine dependence] (Lickint, 1955). At that time, one could already find the term »substitution therapies«, even though it was understood differently than today: The suggestions for substitutions included plants like Goldregen (*Cytisus laburnum*), Stechginster (*Ulex europaeus*), as well as Lobelinum phosphoricum (p. 20).

In 1990 the last major change occurred prior to the present revision. With Volume 37 a new (sixth) title was implemented: »SUCHT Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis« [SUCHT: Journal of Addiction Research and Practice]. Co-publisher is now the »Deutsche Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie e. V.« [German Society on Addiction Research and Addiction Therapy]. For the first time, mainly scientists comprised the Editorial Board. The concept of the Journal was completely revised according to scientific standards, in order to fulfil modern requirements for specialty journals. The »fight against alcohol consumption in society« was no longer part of the Journal's mission.

This brief and subjective excursion through the history of the Journal, the founders and publishers, the thematic emphases, and the two war-related interruptions can give only a first impression of the development of the Journal. This development is on the one hand closely connected with progress in substance-misuse research. On the other hand, public opinion and health policy were for decades strongly influenced by the development of the Journal. Conversely, the Journal was at least during some phases abused for criminal purposes. Scientific analysis of the history is still pending.

A 112-year history of the journal SUCHT! Many early principles of the journal have become outdated. Today we look for a strict separation between scientific knowledge, its interpretation and practical implications. In addition to supply reduction, demand reduction has gained much more relevance: Preventive and therapeutic interventions and research on them play a much larger role now than in the past. Nevertheless, 112 years of history also reflects a heritage that we should treat carefully. Innovative ideas, a platform for scientific discussion, the support of health politics by the scientific analysis of different options and their consequences are aspects that we should protect and further develop. This also includes the previously strong commitment of individuals and scientific professional associations to support our journal, and not only for the purpose of enlarging their own publication lists, but also to work for the transfer of scientific knowledge into health-care practice.

It is astonishing to see in the early volumes of the Journal, a hundred years ago, that scientific and health-political contributions from European countries were already published and discussed. As mentioned above, just one year after World War I, a manuscript from Great Britain was published. On the contrary, if one looks at the contents of the Journal in the

early decades after World War II, the decline in the scientific quality and the provincial narrowing of the exchange of information seems depressing.

We must also not forget the dark side of our research field in Germany and of our Journal. In the name of science and with active support of specialist colleagues, humans with substance-use disorders were persecuted, tortured, compulsorily sterilized and also murdered for eugenic purposes.

112 years of history show that many things are actually »old wine«. As before, in research as in practice we are still concerned with four major challenges: (1) How to reduce the incidence of substance-use disorders in the general population and to understand the role that supply-reduction measures play, (2) how to motivate individuals with substance use-disorders to enter treatment at an early stage, (3) how to get patients to complete treatment in the manner intended and with successful outcomes, and (4) how to maintain behavioural changes across time.

But today we also have more than just »new bottles«. The methodology of research has clearly improved, and the number of effective preventive and therapeutic interventions is obviously larger than before. It is the goal of the Journal and the Editorial Board to continue to be a platform for the publication of innovative research, scientific and health-political controversies, as well as strategies for and examples of the effective transfer of scientific knowledge in the practice of health politics and health care.

Gerhard Bühringer

Editor-in-Chief

Hans Watzl

Deputy Editor-in-Chief

References

- Deutsche Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie e. V. (Hrsg.) (1985). *Standards für die Durchführung von Katamnesen bei Abhängigen*. Freiburg: Lambertus
- Fetscher, R. (1934). Über kriminelle Trinkfamilien, *Internationale Zeitschrift gegen den Alkoholismus*, 42 (1), 24–36.
- Forel, A. (1893). Über die Behandlung des Alkoholismus. *Internationale Monatsschrift zur Bekämpfung der Trinksitten*, 3 (6), 161–167.
- Gläß, T. (1934a). *Die neue deutsche Gesetzgebung und die Alkoholfrage*. *Forschungen zur Alkoholfrage*, 42 (5), 185–190
- Gläß, T. (1934b). *Zum Stand der alkoholgegnerischen Arbeit in Deutschland*. *Forschungen zur Alkoholfrage*, 42 (3), 97–108
- Gläß, T. (1941). *Deutsche Arbeit gegen die Alkoholgefahren*. *Forschungen zur Alkoholfrage*, 49 (1–2), 1–15.
- Holitscher, A. (1919a). Vereinsnachrichten. *Internationale Monatsschrift zur Erforschung des Alkoholismus und Bekämpfung der Trinksitten*, 29 (9–12), 131–135.
- Holitscher, A. (1919b). Zur Frage der Errichtung eines Alkoholforschungsinstituts. *Internationale Monatsschrift zur Erforschung des Alkoholismus und Bekämpfung der Trinksitten*, 29 (1–2), 27–29.
- Juliusburger, O. (1902). Was kann die Schule im Kampf gegen den Alkohol thun? *Internationale Monatsschrift zur Erforschung des Alkoholismus und Bekämpfung der Trinksitten*, 12 (3), 87–88.
- Lickint, F. (1955). Die medikamentöse Unterstützung von Tabak-Entwöhnungskuren. *Suchtgefahren*, 1 (1), 18–26.
- Neubert-Hellerau, R. (1934). Welche Verpflichtungen legen die wissenschaftlichen Erkenntnisse über Alkohol und Rassengesundheit dem Arzte auf? *Internationale Zeitschrift gegen den Alkoholismus*, 42 (1), 20–24.
- Sullivan, W. Ch. (1919). Industrie-Alkoholismus. *Internationale Monatsschrift zur Erforschung des Alkoholismus und Bekämpfung der Trinksitten*, 29 (3/4), 500–60.
- Vogel, M. (1923). Die Stellung der Ärzte zur Alkoholfrage. *Internationale Zeitschrift gegen den Alkoholismus*, 31 (4), 203–206.